

Vorschlag für einen ökumenischen Gottesdienst zum Reformationsjubiläum

„Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen“.¹

Gottesdienstentwurf von Christel Bakker-Bents, JVA Zeithain

Musik zum Eingang

Begrüßung

Eingangslied

Gott des Himmels und der Erden (EG 445, 1-3)

oder:

Auf und macht die Herzen weit (EG 454, 1-6)

¹ Im Vorfeld einen Apfelbaum für die JVA spenden lassen (vom Kirchenkreis, der Ortsgemeinde, Ökumenekreis...)

Kollektengebet

So, wie Kinder zu Vater und Mutter kommen,
so kommen wir heute zur dir, Gott.

Von deinem Wort wollen wir uns heute berühren lassen.

Von deiner Liebe wollen wir hören und uns geborgen fühlen,
von deiner Barmherzigkeit wollen wir erfahren
und uns stärken lassen.

Darum feiern wir heute diesen Gottesdienst.

Schenke du uns dafür deinen Heiligen Geist
und lass uns eine Gemeinde sein.

Amen.

oder:

Für die Eingangsliturgie: Voten, Kyrie und Gloria

Gott, du hast unsere Welt erschaffen,
alles, was lebt und uns Menschen nach deinem Bilde.

Jeder Mensch besitzt eine unantastbare Würde
und einem anderen Menschen zu dienen,

heißt dir zu dienen, einem anderen Menschen mit
Achtung zu begegnen, heißt dir mit Achtung zu begegnen
und dich zu ehren.

Nicht immer gelingt uns das und darum bitten wir dich:

Kyrie (EG 178.12)

Gott, du bist Mensch geworden in deinem Sohn,
wurdest unser Bruder.

So siehst du uns Menschen durch unsere Schuld hindurch an
und begegnest uns mit einer unermesslichen Liebe.

Daran dürfen wir glauben und daraus dürfen wir leben.

Als mit dir Versöhnte dürfen wir unseren Weg gehen und
als mit dir Versöhnte dürfen wir andere Menschen sehen.

All zu oft aber macht uns unsere Schuld zu schaffen und auch die der anderen.

Darum bitten wird dich:

Kyrie (EG 178.12)

Gott, dein Heiliger Geist ist unter uns und bewegt uns.

Da trennen uns nicht Grenzen und Sprachen,
nicht Hautfarbe und Herkunft.

Dein Heiliger Geist lässt uns untereinander verbunden sein,
uns für einander verantwortlich sein, so, dass wir einander trösten
und uns miteinander freuen.

So sind wir eine Kirche, eine Gemeinde!

Wir bitten dich, sei unter uns!

Kyrie (EG 178.12)

Wunderbar ist dein Werk, Gott! Groß ist dein Tun und unermesslich
deine Liebe und Barmherzigkeit.

Wir loben dich dafür:

Gloria (EG 180.2)

Lesung

Lukas 13, 6-9 (zugleich Predigttext)

Lied vor der Predigt

Gott des Himmels und der Erden (EG 445, 4+5)

oder:

Ein feste Burg ist unser Gott (EG 362, 1-4)

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt.

Amen.

Liebe Gemeinde,

„Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen“.

Diese Worte, die wohl nicht von Martin Luther selbst stammen, aber ihm zugeschrieben werden, sind in den letzten Monaten immer wieder zu lesen. Geben Sie entsprechende Stichwörter in die Suchmaschine ein und Sie sehen eine Flut von Hinweisen darauf. Verbunden damit wurden und werden an vielen Orten Apfelbäume gepflanzt, oft 95 zur Erinnerung an die 95 Thesen, die Martin Luther am 31. Oktober 1517 an die Schlosskirche zu Wittenberg nagelte. Das 500-ste Jubiläum dazu feiern wir nun.

Auch wir werden heute zum Reformationsjubiläum hier in der JVA einen Apfelbaum pflanzen. Wir werden nachher den Spaten in die Hand nehmen und zur Tat schreiten.

Für uns ist dieser Apfelbaum hier an diesem Ort sicherlich von anderer Bedeutung als draußen vor irgendeiner Kirche oder einem Gemeindehaus. Für Sie, die Sie hier drinnen leben, ist es sicherlich etwas besonderes, diesen Apfelbaum hier haben zu können.

Das Reformationsjubiläum wird heute an vielen Orten gefeiert – auch hier! Es soll sichtbar werden und bleiben durch diesen Apfelbaum, dass die Fragestellungen, die die Reformation in Gang gebracht haben, auch und gerade hier im Gefängnis eine wichtige Bedeutung haben. Noch wichtiger finde ich es, dass er uns gespendet worden ist von unserem Kirchenkreis (der Ortskirchengemeinde, dem Ökumeneausschuss o.ä.). So kann das Pflanzen dieses Baumes

ein wichtiger Brückenschlag sein von drinnen nach draußen und von draußen nach drinnen.

Schon oft habe ich mich gefragt, was denn Menschen wohl denken, wenn sie an der JVA vorbeifahren oder gehen. Was ist das Bild, das sie über die Männer haben, die hier einen Teil ihres Lebens verbringen müssen?

Ich habe mir erzählen lassen, dass sie mit Beklommenheit den Weg gegangen sind. Wenige hatten vorher Berührungen mit Menschen, die so sehr mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, dass sie deshalb ins Gefängnis mussten. Sicherlich ist es da der leichteste Weg, schnell zu sagen, dass Strafe nun mal auf Unrecht folgt und sicherlich die meisten ganz zu recht hier einsitzen. Aber ganz bestimmt gibt es auch viele, die weiterdenken und ahnen, dass es oft auch Gründe hat, dass Menschen straffällig werden und dass es schwer ist, dann den Weg zurück in die Gesellschaft finden zu können.

Resozialisierung steht ganz oben an hier im Strafvollzug und doch ist das ein sehr schwerer Weg, denn viele hier durften noch nie so richtig ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft sein und wissen gar nicht, wie das ist, daran teilzunehmen.

Ein Apfelbaum im Gefängnis, der auf Hoffnung und Zuversicht hinweisen soll – wie passt das zusammen?

In der Lesung haben wir gerade von dem Feigenbaum gehört, der gepflanzt war und einfach keine Frucht tragen wollte über mehrere Jahre. Was könnte da dem Weinbergbesitzer näherliegen als zu sagen, der muss weg. Der bringt mir nichts, den kannst du vergessen. Von dem ist nichts mehr zu erwarten. Keine Chance.

Und dann ist da der Gärtner, der nicht aufgeben will, der sagt: Komm, lass mal! Ich will mich noch mal ganz besonders um ihn kümmern. Der braucht mehr Pflege und mehr Nahrung. Dann hat er eine Chance. Abhauen können wir ihn dann doch immer noch. Aber vorher sollten wir noch einiges probieren, ihn nicht verloren geben.

Ich finde, dieses Gleichnis ergänzt das Reden von Hoffnung und Zuversicht, das wir angesichts des Apfelbaumes beginnen könnten, wunderbar – besonders an diesem Ort.

Denn nie eine Chance gehabt zu haben oder ausgemustert zu sein, diese Erfahrung oder dieses Gefühl haben viele der Männer, die hier in der JVA leben.

Ich bin schon oft zutiefst erschüttert gewesen, wenn ich die Lebensgeschichten der Männer hier gehört habe. Für viele ein Leben mit Brüchen von Anfang an. Die kranke Mutter, der trinkende Vater, seelische Verwahrlosung und Prügel, aufgewachsen bei den Großeltern oder im Kinderheim, Jugendstrafanstalt oder ein Leben auf der Straße, das ist vielen nicht fremd. Da nimmt man sich dann schon mal das, was man braucht, zur Not mit Gewalt.

In der Seele weh tut es mir, wenn ich von den Erlebnissen einiger höre, die noch zu DDR-Zeiten unsägliche Erfahrungen in Jugendwerkshöfen gemacht haben. Den Willen brechen mit allen Mitteln, das war eines der Hauptanliegen und das zeigt Nachwirkungen bis heute, hat zum Teil gebrochene Menschen hervorgebracht, voller Misstrauen, Wut und Angst. Da schafft sich dann einer schon seine eigenen Gesetze und Regeln – und eckt immer wieder an.

Ich bin manchmal schockiert von den Lebensgeschichten derer, die in eine Abhängigkeit von Crystal Meth oder anderen Substanzen geraten sind. Viele Zukunftschancen konnten sie gar nicht sehen, Familien sind daran zerbrochen und die Männer zum Teil für ihr Leben gekennzeichnet und die Gesundheit beschädigt. Um an Stoff zu kommen wurde so manches Gesetz gebrochen und so manche innere Grenze nicht mehr wahrgenommen.

Menschen sind hier, deren Leben zum Teil, und wenn überhaupt, dann nur wenige Früchte getragen haben. Wer will, dass sich das ändert, der muss mit hegen und pflegen und düngen – wie der Gärtner in dem Gleichnis. Leider ist es so, dass der Strafvollzug keine gute Lobby hat. (Deshalb können wir hier in Sachsen in der froh und glücklich sein, dass hier ein anderer Strafvollzug gewagt

wird – mit vielen Behandlungen und vielen Begegnungen auf Augenhöhe! Hegen und pflegen eben! Aber auch hier geht sicher noch viel mehr.)

Chancen ermöglichen – nicht nur einmal, nein auch viermal, zehnmal oder siebenundzwanzigmal wenn es sein muss. Hoffnung und Perspektive, auch wenn die Welt unterzugehen droht. Das ist auch aus dem Luthersatz zu hören. Gleichnisse erzählen vom Reich Gottes, von dem, wie Gott Menschen ansieht und wie er möchte, dass ihnen geschieht. Ein wenig kann es hereinstrahlen in unsere Wirklichkeit wenn wir den andern sehen als ein von Anfang an geliebtes und gewolltes Geschöpf Gottes, ausgestattet mit einer unverbrüchlichen Würde, die niemand antasten, geschweige denn zerbrechen darf. Diese Wahrheit bleibt bestehen, auch jenseits der abscheulichsten Tat.

Das Gottes Gnade ein großes Geschenk ist, das hat Martin Luther entdeckt. Gehadert hat er mit Gott, sich geißelt und gequält, ehe ihm die befreiende Erkenntnis gekommen ist, dass der Glaube frei macht von Schuld. Nun! Das ist nicht billig zu haben. Dazu gehört die Erkenntnis, zutiefst zu bereuen und es von ganzem Herzen anders machen zu wollen. Dazu gehört aber auch das Wissen, dass jeder Mensch sowohl ein sündiger Mensch als auch ein gerechtfertigter ist und immer davon ausgehen kann, dass er mit den liebenden Augen Gottes angesehen wird.

Diese tiefe Gewissheit hat mich schon oft getragen in meinem Leben und diese feste Überzeugung treibt mich an in meiner Arbeit und in all meinem Tun.

Das es Zeiten gibt, in denen das Leben keine Früchte zu tragen scheint und Hoffnung und Perspektive verschüttet sind, diese Erfahrungen machen viele Menschen, viele auch von denen, die draußen in ihren Gemeinden einen Apfelbaum gepflanzt haben. Auch an diesem Punkt sind wir Menschen miteinander verbunden.

Wir brauchen Zeichen von Hoffnung und wir brauchen Perspektive – auch wenn alles zu Ende zu sein scheint. Nun gut: Hier drinnen vielleicht noch ein wenig mehr als draußen.

„Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen“.

Ich freue mich sehr, dass wir diesen Satz hier an diesem Ort heute wichtig werden lassen wollen. Es ist ja ein besonderer Ort für einen Apfelbaum.

Hoffnung und Perspektive brauchen wir! Der Glaube an einen barmherzigen, den Menschen von Anfang an liebenden Gott kann beides schenken.

Ich wünsche mir sehr, dass dieser Geist, diese Überzeugung hier eine Rolle spielen darf – wenn auch nicht immer in vielen Worten, so doch einfach im Tun, in der Begegnung und im Gespräch.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus.

Amen.

Glaubenssätze über das Walten Gottes in der Geschichte von Dietrich Bonhoeffer

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Lied nach der Predigt

Nun freut euch, lieben Christen g'mein (EG 341, 1-5)

oder:

Vertrauen wagen (EG 607, 1-5)

Apfelbaum pflanzen

Bevor wir jetzt den Apfelbaum pflanzen, sollen noch einige Menschen, die an diesem Ort arbeiten und leben, zu Wort kommen und sagen, was es für sie bedeutete, wenn wir hier diesen Apfelbaum pflanzen, was sie denken und was sich wünschen.²

Lied

Ach bleib mit deiner Gnade (EG 347, 1-6)

oder:

Gott gab uns Atem, damit wir leben (EG 432, 1-3)

² Zu diesen Punkten können z.B. der Anstaltsleiter, ein Gefangener, eine Psychologin, eine Person aus der Kirchengemeinde usw. etwas sagen...

Fürbittengebet

Gott, du liebst uns wie ein Vater und du kümmerst dich um uns wie eine Mutter. Das macht uns immer wieder Hoffnung und schenkt uns Perspektive.

So kommen wir mit unseren Bitten zu dir:

Wir bitten dich für die, die suchen nach dir. Lass sie Menschen finden, die ihre Fragen ernstnehmen und sich mit ihnen zusammen dir zuwenden im Hören, im Spüren, im Beieinandersein.

Wir bitten dich für die, die Leid tragen, in Angst und Schrecken leben, im Krieg und auf der Flucht. Und wir bitten dich für die, die hungern und dürsten nach deiner Gerechtigkeit. Lass ihren Geist unsere Welt durchdringen, damit wir lernen, mit unsern Menschenschwestern und Menschenbrüdern zu teilen und einander Hilfe und Schutz gewähren und einen Platz für ein menschenwürdiges Leben.

Wir bitten dich für die, die barmherzig sind und sich von ihren Hoffnungen mehr bestimmen lassen als von ihren Enttäuschungen. Lass ihren Geist unsere Welt durchdringen, so dass Menschen Perspektiven entwickeln können und auf Zukunft hoffen dürfen.

Wir bitten dich für die, die aufrichtig in ihrem Herzen sind und die sich nicht verstecken vor sich und vor anderen; für die, die verletzlich sind, aber auch stark, weil sie nach Wahrheit suchen. Lass ihren Geist unsere Welt verändern und uns befreien.

Wir bitten dich für die, die nach Versöhnung streben, die neben dem eigenen Recht auch das Recht der anderen sehen. Lass ihren Geist auch uns bestimmen, damit wir verstehen wollen und können, damit wir vergeben können, wenn auch nicht vergessen. So können Menschen Hilfe finden, die belastet sind mit dem, was sie getan haben und dem was sie erleiden.

Wir bitten dich für die, die verfolgt werden, weil sie Gerechtigkeit lieben. Ihr Geist soll uns anstecken, damit wir uns auf die Seite der Schwächeren stellen, denn du, Gott, bist bei den Schwachen und so wächst dein Reich jetzt und für alle Zeit.

Vaterunser

Segen

Musik zum Ausgang